

Ein WEITER SO gibt es nicht – eine erfolgreiche Energiewende braucht Sprunginnovationen

Zum wiederholten Male trafen sich im Stift Ossiach Vertreter aus Wissenschaft, Politik und (Energie-) Wirtschaft, um gemeinsam über das von der EU beschlossene Ziel der Klimaneutralität bis zum Jahr 2050 und die sich daraus ergebenden Handlungsfelder zu diskutieren.

Die Grundlagen für eine erfolgreiche Umsetzung der Energiewende sind dabei durchaus vielversprechend. In den letzten Jahren wurde viel geforscht, entwickelt, in zahlreichen Reallaboren erfolgreich erprobt und getestet. Ob WindNODE, C/sells mit „Smart Living Weinstadt“ oder Quartierstrom in Walenstadt – Reallabore bieten die Möglichkeit, Energiewende für viele erlebbar, nutzbar und profitabel zu machen.

Partizipation verändert bestehende Energieversorgungsstrukturen und schafft neue Dienstleistungen und Märkte. Prosumer, Flexumer – längst sind diese Begriffe Teil der Energiewelt geworden. Die Anzahl der EE-Anlagen wird innerhalb kürzester Zeit mindestens um das Vierfache steigen – rund 1,6 Mio. Anlagen in mehr als 880 Stromnetzen und über 900 Bilanzkreisen.

Nach wie vor zählen Deutschland und Frankreich zu den Stromexporteuren in Europa, die süd- und südosteuropäischen Staaten trotz der enormen Wind- und Sonnenpotenziale zu den Stromimporteuren. Das macht Österreich und auch die Schweiz zu Transitländern, deren Netze für den Transport solcher Energiemengen nicht ausgelegt sind. Die Konsequenz hieraus – und dies gilt für Deutschland genauso wie für Österreich – ist der schnelle und unbürokratische Ausbau der Stromnetze.

Unterschiedliche Referate in den Ministerien brauchen eine gemeinsame Marschrichtung

Apropos unbürokratisch – die Energieversorgung ist heute oft noch so gegliedert wie auch die Ministerien in den Regierungen der europäischen Länder: Es gibt klare Zuständigkeiten für die Gestaltung der Energiewende, die jedoch in unterschiedlichen Ministerien



Die Energy Talks Ossiach 2021 wurden unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. Albrecht Reuter als Hybrid-Veranstaltung durchgeführt, so dass auch trotz der Einschränkungen durch die Pandemie mehr als 130 Teilnehmer die Veranstaltung mitverfolgen und mitdiskutieren konnten
Bild: SYMPOS

liegen. Das verlängert oftmals Entscheidungswege und hemmt die Schaffung neuer Rahmenbedingungen. Die Zukunft muss anders sein – Sprunginnovationen gelingen nur dann, wenn gemeinsame Räume geschaffen werden, in denen bürokratische Hemmschwellen abgebaut und Ministerien-übergreifende Maßnahmen festgelegt werden.

So hat es Leonore Gewessler, die österreichische Bundesministerin für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Innovation und Technologie in ihrer Videobotschaft beschrieben: „In einem dynamischen und agilen Prozess werden laufend die nächsten entscheidenden Fragestellungen identifiziert und auch beantwortet, sowohl technologisch wie auch in Bezug auf die erforderlichen Geschäfts- und Marktbedingungen sowie die dazugehörigen Rahmenbedingungen.“

„Wir brauchen mehr Tempo – und mehr Mut in der Umsetzung!“ – darin waren sich die

Teilnehmer der Konferenz einig. Mit dem Ausbau der erneuerbaren Energien steigt der Flexibilitätsbedarf enorm. Wasser- und Gas-kraftwerke können diese Problemstellungen allein nicht mehr lösen. Flexibilität muss in die Fläche, wie auch die regenerative Erzeugung aus der Fläche kommt.

Das Podium und die Ossiacher Energy Community waren sich einig, dass ein „Systemmodell Energiewende“ benötigt wird, das die Zusammenhänge aller beteiligten technischen Komponenten, aller Energieträger, aller Produzenten und Konsumenten und aller Akteure verknüpft. Dieses Systemmodell zielt auf die gemeinsame Zielerreichung von „Zero Emission“ ab und identifiziert volkswirtschaftlich sinnvolle und technisch machbare Entwicklungspfade, anhand derer sich alle Beteiligten orientieren können. Die Ossiach Energy Community hat beschlossen, diese Idee der Ministerin Leonore Gewessler vorzutragen.

Digitalisierung als Voraussetzung für die Sektorkopplung

Dabei kommt der Digitalisierung der Energiewirtschaft eine ganz besondere Bedeutung zu. Energieversorgung wird zukünftig überwiegend elektrisch sein. Das hat enorme Auswirkungen auf die Erzeugung, die mehr und mehr – zumindest gilt das für Österreich und Deutschland – unabhängig von einer staatlichen Förderung wird.

Flexibilitätsplattformen bieten die Möglichkeit, regenerativ erzeugte Energie auf einem lokalen Markt ohne hohe Transaktionskosten zu (ver-)kaufen. Oder durch Bündelung in Energiegenossenschaften oder Energiezellen

auch als Flexibilität an den Markt zu geben und damit einen wichtigen Beitrag zur Netzstabilität zu leisten.

Blockchain, künstliche Intelligenz und Quantencomputing werden den Markt disruptiv verändern. Auch hier wurde in den letzten Jahren viel geforscht und erreicht. Niedrige Transaktionskosten für wechselseitige Energielieferungen, Lastmanagement durch die Steuerung von Erzeugung und Verbrauch, Erzeugungs- und Lastprognose, Sektorkopplung – sind nur einzelne Stichworte, deren Einsatz einen großen Hebel für die Umsetzung der Klimawende bietet.

Die Energiewende macht auch vor denkmalgeschützten Gebäuden nicht Halt. So entwickelt

beispielsweise an der Universität Stuttgart Prof. Dr. Harald Garrecht einen solar-hybriden Dachstein, der für die Sanierung der historischen Gartenstadt Margarethenhöhe in Essen zur Produktionsreife gebracht wird. Die intelligente Vernetzung von Verbrauch und Erzeugung, verbunden mit neuen Dämmstoffen als Innendämmung zur energetischen Erhöhung der Gebäudehülle schaffen die Basis, um die Klimaziele rechtzeitig und vollumfänglich auch in alten Gebäuden umzusetzen.

Dr.-Ing. Albrecht Reuter, Fichtner IT Consulting, Stuttgart; Andreas Seuffer, ASR-Beratung, Birkenfeld

Fortsetzung von S. 78

Deutschland AG verzerrt, weil die Privatbahnen wegen der Art und Weise der Berechnung der Stornierungsentgelte ungleich höher durch die Stornierung von Gelegenheitsverkehren belastet würden als DB Schenker. Darüber hinaus bevorzuge die Beklagte DB Schenker dadurch, dass sie für Stornierungen von Bedarfstrassen, die typischerweise von den Privatbahnen nicht nachgefragt würden, sehr viel geringere Entgelte verlange. Schließlich wirkten sich die Stornierungsentgelte auf die Wettbewerber der DB Schenker deswegen besonders nachteilig aus, weil diese ein deutlich geringeres Transportvolumen beförderten als DB Schenker. Aufgrund des großen Transportaufkommens sei es DB Schenker in der Regel möglich, die Trassen von kurzfristig stornierten Transportaufträgen für andere Aufträge einzusetzen, so dass keine Stornierungen erfolgen müssten. Diese Benachteiligung wirke sich auf die Wettbewerbsfähigkeit der Privatbahnen auf dem Endkundenmarkt aus.

Die genannten Maßstäbe stünden nicht in Widerspruch zu den Wertungen des sektorspezifischen Regulierungsrechts, die im Rahmen der kartellrechtlichen Prüfung zu berücksichtigen seien [wird ausgeführt].

Das OLG Düsseldorf werde schließlich gegebenenfalls zu prüfen haben, ob und in welcher Höhe die Beklagte aufgrund der Zahlung der in Rede stehenden Erhöhungsbeträge auf Kosten der Klägerin ungerechtfertigt bereichert oder die Klägerin von einem ihr entstandenen Schaden entlastet worden sei. Die Beklagte habe eingewandt, die Klägerin habe erhöhte Kosten an ihre Auftraggeber

weiterreichen können. Dem sei die Klägerin entgegengetreten. Dem Einwand der Vorteilsausgleichung durch Abwälzung von missbräuchlich überhöhten Stornierungsentgelten an die nachgelagerte Marktstufe werde der Beklagten aus Rechtsgründen nicht ohne Weiteres versagt werden können. Dies gelte auch für den bereicherungsrechtlichen Anspruch, jedenfalls soweit die Bereicherung ausschließlich auf einen Verstoß gegen kartellrechtliche Vorschriften gestützt werde.

R. S.

